

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 14 (2007)
Heft: 159

Artikel: Cowboy-Liebe im Toggenburg
Autor: Slamanig, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MARC HASLER UND WERNER LÜÖND BETREIBEN SEIT LETZTEM SOMMER DIE ALP WIMPFEL BEI EBERSOL, WO SIE DIE RINDER DER ALPGENOSSENSCHAFT MOGELSBERG HÜTEN. DASS DIE JUNGEN ALPHIRLEN EIN PAAR SIND, WAR HIER OBEN NIE EIN GEHEIMNIS.

COWBOY-LIEBE IM TOGGENBURG



von MONIKA SLAMANIG

Das Lasso durch die Luft zischen lassen, lässig aus der Hüfte wie John Wayne, und schon liegt sie am Boden, die Cow. Oder: Einsame räue Bergwelt, riesige Schafherden, die Nase im Wind, Lenden geschrüzt, nachts aneinander geschmiegt, die zwei Cowboys; im Feuer glimmt noch die Glut, die Wölfe heulen. Quatsch. Wir sind nicht in den Brokeback Mountains in Ang Lees Film über zwei schwule Cowboys, sondern im Toggenburg, und mit Cowboys haben der Aargauer Marc Hasler und der Schaffhauser Werner Lüönd nicht viel gemeinsam. Oder doch? Zwei Kühe und gut achtzig Rinder, hornlos, gibt es bei ihnen auf der Alp Wimpfeli bei Ebersol, Gemeinde Mogelsberg. Zwei Dutzend Ziegen, Esel, ein Haflinger und ein Shetland Pony, vier Hunde, Katzen, Hühner, Gänse, Kaninchen und im Stall der Kindergarten: das Kalb, die Zicklein und Lämmer, alle zusammen.

Die beiden Alphirten, Hirte und Ziegenzüchter Marc, 27, und Werner, 38, sämmern die Rinder der Alpgenossenschaft Mogelsberg, haben eine Alpbeiz, Tiere zum Streicheln, einen Märliweg und von Sonnenauf- bis untergang viel zu krampfen auf den fast fünfzig Hektaren Alp, davon 4,5 Hektaren Landwirtschaftszone. Kälber tränken, Ziegen versorgen, Rinder in den Stall rein und raus, Zäune ausbessern, Heuen, die Gäste mit Zvieriplättli und eigenem Most bedienen. Die Alp Wimpfeli ist seit bald hundert Jahren ganzjährig bewohnt. Es war Bedingung bei der Bewer-

bung, dass sich ein Paar findet, das es Sommer und Winter dort oben aushält, auf der Kuppe am Fuss des Wilket, mit Blick auf das Toggenburger Hügelmeer, einsam genug und so grün und so lieblich es nur geht. Eine Idylle, mit Zufahrt, auch wenn sie im Winter manchmal zugeschneit ist.

Der Hirte auf der Winterweide

Ein Paar? Also doch Brokeback Mountains? «Ein bisschen schon», sagt Werner, der gesprächigere, schwarzer Haarschopf, funkelnde Augen. Arbeiterhände und von der Sonne

saison zieht er zu Werner, einem bekennenden Schwulen, Marc, der seine eigene Homosexualität erst entdeckt. Seither sind sie ein Paar und sagen es allen, die es wissen wollen. Werner zumindest: «Heimlichtuerei liegt mir nicht. Wenn einer fragt, sage ich, ich bin schwul. Thema erledigt. Die Leute haben komische Bilder im Kopf von der Schwulenszene. Wir sind stinknormal. Wie alle anderen. Im Grunde bleibt sich ja alles gleich, ob zwei Frauen, zwei Männer oder Mann und Frau zusammen sind.» Marc, der introvertierte, der lieber mit Tieren zu tun hat als mit Menschen, der lange

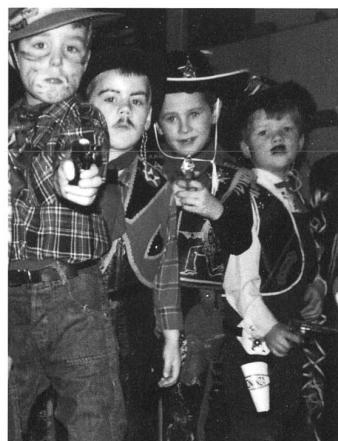
«Heimlichtuerei liegt mir nicht. Wenn einer fragt, sage ich, ich bin schwul. Thema erledigt. Die Leute haben komische Bilder im Kopf von der Schwulenszene. Wir sind stinknormal», sagt Werner.

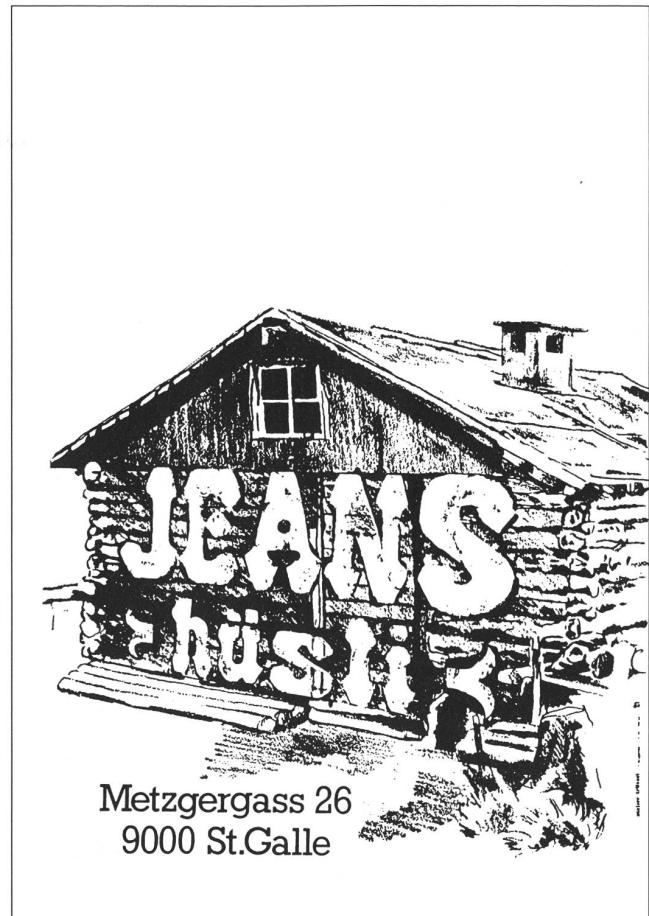
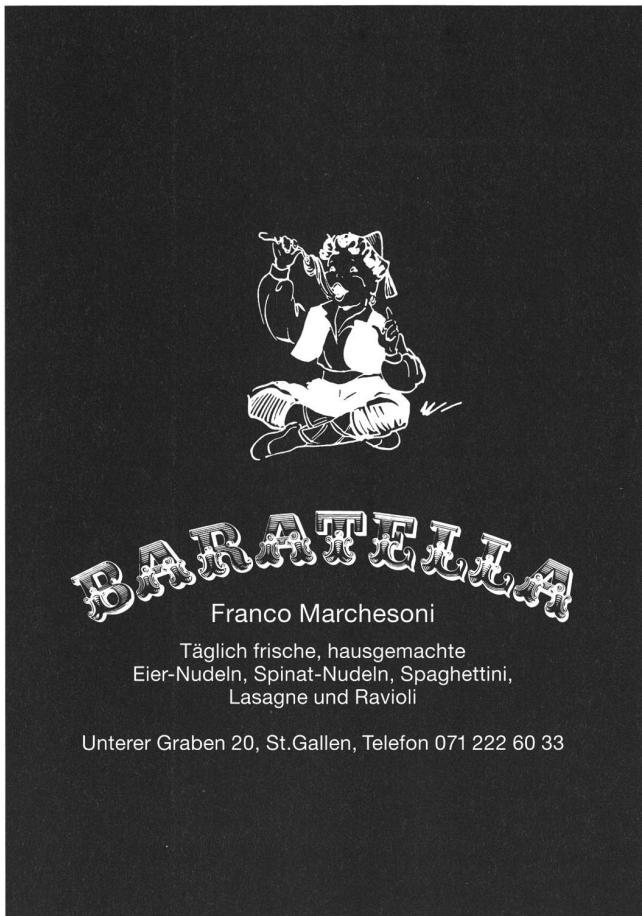
gebräunte Arme haben beide. «Vor etwa sechs Jahren, im Februar, bin ich zufällig an Adliswil vorbeigefahren, sehe den Wanderhirten mit seinen zwei Hunden und vielen hundert Schafen auf der Winterweide. Ich halte an, wir wechseln ein paar Worte, tauschen Telefonnummern aus.» – «Ein paar Tage später habe ich ihn besucht», sagt Marc. Am Ende der Winter-

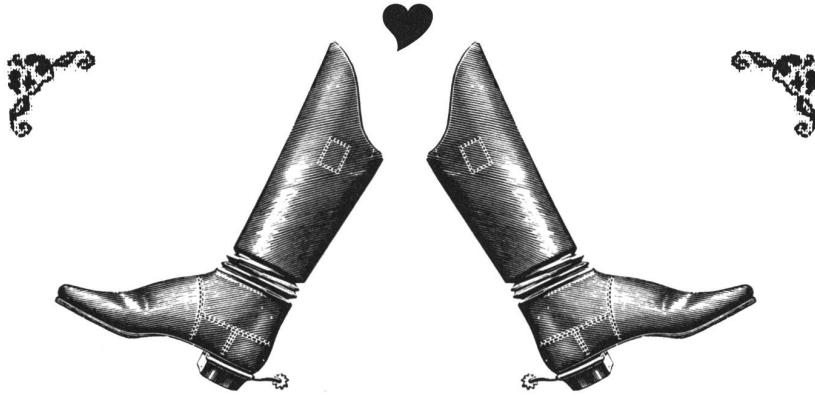
allein auf Alpen und Wanderweiden war, der in die Küche verschwindet, um Zvieriplättli anzurichten, wenn Gäste kommen – Marc findet, es gehe niemanden etwas an. Und die Familie? «Sie haben sich daran gewöhnt», sagt er, «kommen gern zu Besuch.» Werners Eltern sind gestorben. Marc und er haben sie bis zum Schluss zuhause gepflegt. Sein Grossvater war



BALLERACH







ein Mogelsberger und bekannt durch seine Autotraktoren. Werner hat ihn nicht gekannt.

Die beiden Cowboys haben auf dem Urnerboden, im Glarnerland und in Lütisburg gewohnt, ländliche Gegenden mit konservativen Ansichten, nicht nur bezüglich Ehe und Familie – auch hier, im Toggenburg, wo abends die Leute an den Stammtischen debattieren, eine SVP-Hochburg. Hier arbeiten seit anderthalb Jahren zwei Schwule für die Alpgenossenschaft. «Wir hatten nie negative Reaktionen», sagt

Stube für Gäste eingerichtet. Davor haben sie eine Holzterrasse gezimmert mit einem Hüttchen für die Getränke und die Kasse: Selbstbedienung für durstige Wanderer, wenn die Äpler unterwegs sind. Sie servieren Käse und Würste vom Fleisch der eigenen Ziegen, verarbeitet von der Metzgerei Gröbli in Dietfurt. Ständig schneit jemand herein: ein Kollege aus dem Dorf, der ein Ersatzteil sucht, ein Bauer vom Hof weiter unten mit seiner Frau; sie helfen sich gegenseitig beim Heuen.

sie heisst ausgehen eine Pizza essen im Dorf oder eine Sitzung der Alpgenossenschaft. Die Gesellschaft kommt zu ihnen. Unten vor Ebersol bei der Cola-Tafel das Auto abstellen, die asphaltierte Strasse hoch bis zur Valser-Tafel, nach links über ein buckliges Kiessträsschen, im Wald den Stationen des Märliwegs entlang, den Werner gestaltet hat, eine halbe Stunde, und dann auf der Alpterrasse ein Kühles mit Weitblick. Die Idee mit der Alpstube hat sich bewährt. Der Vorgänger war ein Kauz mit einem bösen Hund, dem niemand zu nahe kommen wollte. Jetzt ist die Alpgenossenschaft zufrieden. 2009 feiert sie das Hundertjährige.

«Ich hab den Tümpel gesehen, das Meer, von dem alle reden. Ich wollte nur wieder heim», erzählt Marc.

Werner. «Es hat sogar Gäste angezogen, Neugierige, und jetzt sind viele von ihnen Stammgäste.» Trotzdem seien sie erstaunt gewesen, dass ausgerechnet sie für die Stelle auf der Alp Wimpfel 16 Bewerber aussuchen. Die Leute merkten rasch, dass sie etwas können und nicht auf einem flüchtigen Aussteigertrip sind. Auch beruflich sind sie ein ideales Paar: Werner, einer von acht Kindern aus einer Bauernfamilie, ist Koch und hat viel Erfahrung in Gastronomie, arbeitete zuletzt im Rössli Tufertschwil und führte früher im Glarnerland das Hotel Rüthof. Auch dafür gab es anscheinend nur Lob und den Glarner Förderpreis. Marc ist Forstwirt und erprobter Hirte. «Seit wir zusammen sind, träumen wir von einem ‚Heimetli‘, einem kleinen Bauernhof, wo wir das ganze Jahr leben können. Die ständige Zügelei haben wir satt. Dann kam dies», sagt er.

Im Toyota den Rindern nach

Die Freude an ihrem gemeinsamen Lebenstraum ist ihnen anzusehen, ist überall spürbar. Im alten Bauernhaus, 1986 renoviert, ist die

Von der Pony- und Eselweide her bimmeln die Glöckchen, während des Gesprächs poltert von unten der Ziegenbock gegen das Holzdeck. Der Hirtenhund Zorro liegt Marc zu Füßen, die Katze auf seinen Knien, die Ziegen springen herbei, wenn er sie ruft. Auch auf den Pick-up ist eine Geiss gemalt. «Und das hier ist das Pferd der Cowboys!» Werner zeigt grinsend auf einen von der Arbeit gezeichneten Toyota, mit dem sie über die Weide rasseln, den Rindern nach, sogar auf den Wilket, den 1200er-Hügel vor der Haustür.

Ein anstrengendes, ein geruhsames Leben? «Ein Leben einfach», sagt Werner, auch wenn das Einkommen bescheiden ist. Es reicht. «Gesundheit, Zufriedenheit, zu essen und zu trinken, was will man mehr?» Keine Ferien oder freie Tage, ausser es regnet, oder im Winter, wenn der Schnee zu hoch liegt. «Dann bessern wir etwas aus, halten die Holzfeuerung in Gang und wohnen.» Einmal waren sie zusammen in Italien, erzählt Marc: «Ich hab den Tümpel gesehen. Das Meer, von dem alle reden. Ich wollte nur wieder heim.» Für

Schöne Aussicht

«Hier möchten wir vierzig Jahre bleiben», sagt Werner, dann ist Marc pensioniert. Vielleicht noch ein Heimetli dazu pachten und jemanden anstellen den Sommer über, der mit anpackt. Nie Zoff, so eng aufeinander, Tag und Nacht? «Auseinandersetzungen gibt es», sagt Werner. Dann kann man einander nicht ausweichen. Oder höchstens in den Stall, zu den Ziegen. «Aber nach fünf Minuten ist es vorbei.» Marc lächelt blass.

Die reine Idylle da oben. Ist das Cowboy-Romantik? «Irgendwie schon», sagt Werner. Man glaubt und wünscht es ihnen und wandert, vorbei an den schnatternden Gänzen, von den Hühnern ein Stück weit begleitet, irgendwie beschwingt zurück ins Tal. Die Cowboys steigen in ihr Blechross, runter zum Heublätz, bevor das Gewitter kommt.

Monika Slamanig, 1963, lebt als Autorin in St.Gallen.

Alpstube Wimpfel Ebersol. Marc Hasler und Werner Lüönd. Bedient: Mittwoch und Samstag ab 13 Uhr, Sonn- und Feiertage ab 09.30 Uhr. Täglich in Selbstbedienung oder für Gruppen auf Anmeldung. 18. und 19. August: Alpchilbi mit Musik und Geissen-gulasch. Mehr Infos: 079 224 01 68 oder 69.